



1963 hielt Martin Luther King in Washington D.C. seine weltberühmte Rede „Ich habe einen Traum“.

Foto: dpa

Bürgerbewegungen: Dank TV und Globalisierung wurde der Vietnamkrieg plötzlich real

Luther Kings Traum erfasst Ostbelgien

Mit einem Blick auf das Aufkommen von Bewegungen für Gleichberechtigung und Frieden setzen wir unsere Serie zu dem Ankommen der Umwälzungen der späten 1960er in Ostbelgien fort. Einer der wichtigen Auslöser war der ferne Vietnamkrieg, der über die Popularisierung des Fernsehens auch in ostbelgischen Wohnstuben stattfand. Als Zeitzeugin für diese Bewegungen konnte Eddy Klöcker Christa Benker aus St.Vith gewinnen.

(auch weit entfernten) Gleichaltrigen statt an den Älteren zu orientieren.

Ein zusätzliches Phänomen der Jugend in den 1960er Jahren ist ein nie zuvor gekannter Massenwohlstand und, damit einhergehend, eine erheblich

höhere Bildungsrate und somit ein sozialer Aufstieg breiter Bevölkerungsschichten.

Martin Luther King ist DIE herausragende Identifikationsgestalt jener Jahre. Der Bürgerrechtler sprach sich als einer der ersten prominenten US-

Bürger gegen den Vietnamkrieg aus und sah eine gute Basis für eine Zusammenarbeit zwischen Bürgerrechts- und Friedensbewegung.

Höhepunkt der Bewegung war der 28. August 1963, als über eine Viertel Million Menschen in Washington D.C. Martin Luther Kings weltberühmte Rede „Ich habe einen Traum“ verfolgten. Ein Jahr später erhielt King den Friedensnobelpreis, am 4. April 1968 wurde er erschossen. Seine Bewegung aber wirkte bis in die späten 1960er Jahre und strahlte in die ganze Welt, u.a. nach Paris, Berlin oder Amsterdam aus. „Make Love Not War“ war sicher der heute noch gültige Spruch dieser Bewegung.



Die Friedensbewegung wurde auch in Ostbelgien von breiten Bevölkerungsteilen unterstützt.

Foto: Privat.

Der Massenwohlstand und eine aufkommende Jugendkultur als Auslöser

In den 1960ern waren durch die Entstehung einer selbstständigen Jugendkultur, getragen vor allem durch Musik und Mode, aber auch durch das Aufkommen neuer elektronischer Medien die jungen Menschen stärker horizontal vernetzt und daher in der Lage, sich eher an

Die Entstehung der Friedensbewegung in Ostbelgien

Christa Benker-Schaus lebte von 1969 bis 1973 mit ihrem Mann Joseph Benker, der später

Senator wurde, in Bukavu (Ost-Kongo). Als Lehrpersonen arbeiteten sie beide für die Entwicklungshilfeorganisation „Fraternités Africaines“.

Nach ihrer Rückkehr nach St.Vith fanden sie eine Gesellschaft im Umbruch vor. Hintergrund war unter anderem die Friedensbewegung. Diese war bereits in den 1950er Jahren entstanden, als die NATO und der Warschauer Pakt mit Atomwaffen aufrüsteten. Gegen den kalten Krieg organisierte die Friedensbewegung Demonstrationen: So entstanden in Deutschland die Ostermärsche. In den 1960er Jahren richteten sich die Proteste dann vornehmlich gegen den Vietnamkrieg, der 1975 mit dem Rückzug der Amerikaner endete.

Ab 1979 flammte die Protestbewegung wieder auf, als die NATO sich anschickte, erneut aufzurüsten. Viele Bürger waren nicht mit der Stationierung neuer Raketen im Rahmen des NATO-Doppelbeschlusses einverstanden. Der Doppelbeschluss sah einerseits vor, Pershing-Raketen zu stationieren. Gleichzeitig wollte man aber mit der bereits maroden Sowjetunion verhandeln.

Christa und Joseph Benker halfen bei der Gründung von Entwicklungskreisen.

Die Friedensbewegung wurde auch in Ostbelgien von breiten Bevölkerungsteilen unterstützt, die sich nicht nur eine Abrüstung wünschten, sondern vor allem eine Welt ohne Atomwaffen.

Unterdessen entstand auch ein Bewusstsein für die Ungerechtigkeit in den sogenannten Entwicklungsländern. Auf Betreiben des Priesters Hermann Pint, der viele Kontakte zu Missionaren aus Ostbelgien hatte, entstanden Anfang der 1970er Jahre Aktionsgruppen, die sich „Entwicklungskreise“ (E-Kreise) nannten. Dort traf man sich nicht nur, um zu diskutieren, sondern man wollte auch konkret etwas bewirken. So fing man an, Indio-Kaffee und Maya-Honig zu verkaufen, um den armen Bauern in Lateinamerika zu helfen. Christa und Joseph Benker waren bei diesen Kreisen dabei: Schließlich

kannten sie aus eigener Erfahrung die Not der Menschen in der „Dritten Welt“.

Dieser Begriff war zur Zeit des Kalten Krieges entstanden. Als „Erste Welt“ bezeichnete man die wohlhabenden westlichen Industriestaaten (unter Führung der USA). Als „Zweite Welt“ die Staaten des Ostblocks, d.h. die sozialistischen Industriestaaten. Zur „Dritten Welt“ gehörten die Länder, die keinem dieser beiden Blöcke angehörten, die sogenannten blockfreien Staaten. Als „Vierte Welt“ werden gelegentlich die Länder bezeichnet, die besonders arm sind und ohne Hilfe von anderen Staaten gar nicht existieren könnten.

Sehr prägend für Christa und Joseph Benker war eine Begegnung mit dem Priester und Friedensaktivisten Jef Ulburghs, der 1968 die Organisation „Communauté et Développement“ gegründet hatte. Er setzte sich auch für die Schaffung von Volkshochschulen ein: Er betrachtete die persönliche Entwicklung des Einzelnen als einen Weg zur Befreiung. Berühmt war Ulburghs durch seinen Hungerstreik bei der UNCTAD-Konferenz (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung) 1972 in Santiago de Chile geworden. Prägend war auch der brasilianische Bischof und Menschenrechtler Dom Hélder Câmara. Er gilt als führender Verfechter der Befreiungstheologie. Berühmt sind Zitate, die seine Überzeugung ausdrückten. Hier zwei Beispiele:

„Wenn ich den Armen Essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum sie arm sind, nennen sie mich einen Kommunisten.“ Oder: „Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Anfang einer neuen Wirklichkeit.“

Der erste Weltladen entstand 1977 in Ostbelgien.

Aus den Entwicklungskreisen entstand eine Gruppe mit dem Ziel, einen Weltladen zu eröffnen. Man nutzte Kontakte in den Niederlanden, wo 1967 die „Stichting Ontwikkelingssamenwerking“ (Stiftung Ent-



Christa Benker ist seit der Gründung bis heute Präsidentin des Weltladens St.Vith. Foto: GrenzEcho-Archiv

wicklungszusammenarbeit) entstanden war. Diese importierte Waren aus Entwicklungsländern, um sie mit einer besonderen Zielsetzung zu verkaufen: Sie wollte den Produzenten in der Dritten Welt einen Absatzmarkt erschließen und gleichzeitig mit fairen Handelsbedingungen ein Zeichen für die Veränderung der weltweiten Handelsstrukturen setzen.

Der Weltladen St.Vith wurde im September 1977 eröffnet. Ein Jahr später folgte der Weltladen Eupen. Christa Benker ist seit der Gründung bis heute Präsidentin des Weltladens St.Vith.

Die Weltläden machten die ungerechten Handelsstrukturen hautnah erlebbar.

Als Alternative zur herrschenden Wirtschaftsordnung bauten die Weltläden und ihre Lieferanten neuartige Handelsstrukturen auf: höhere Preise, langfristige Abnahmegarantien, Unterstützung bei der Herstellung und Vermarktung

der Produkte aus Entwicklungsländern. Dabei arbeiten die Weltläden fast ausschließlich mit Kleinproduzenten zusammen, die im Welthandel besonders benachteiligt sind. Die Zusammenarbeit beruht auf dem Prinzip, dass gerechte Preise besser sind, als ständige Abhängigkeit von Spendengeldern. Eine korrekte Bezahlung der Erzeugnisse sorgt nämlich für eine nachhaltige Entwicklung und ist die Grundlage für ein Leben in Würde.

Ein zweites Ziel der Weltläden war von Anfang an die Information der Kunden über die ungerechten Strukturen des Welthandels und über mögliche alternative Strukturen in Form gerechter Handelswege.

In diesem Zusammenhang ist auch das Engagement der Weltladen-Sympathisanten für den Frieden zu betrachten. Regelmäßig nahmen sie an Protestkundgebungen teil und waren bemüht, die Hintergründe für Kriege (auch Handelskriege) bewusst zu machen.

Die Friedensbewegung endete nicht mit den 70er Jahren. Wegen des Irak-Kriegs wurde sie 1991 wieder aktiv. Sie organisierte neue Protestkundgebungen, u.a. in St.Vith.